



Bürgermeister Dr. Gottfried Schuh will erst die Kläranlage fertigmachen.



Ortsvorsteher Karlheinz Uldrych hat dafür Verständnis.

PRIORITÄT / Die Kläranlage Klosterneuburg muss fertiggestellt werden. Dann erst kommen die Weidlingbacher ans Kanalnetz.

Kanal muss noch warten

VON CHRISTOPH HORNSTEIN

WEIDLINGBACH / Die Weidlingbacher sind geteilter Meinung. Manche wollen ihn unbedingt und zwar rasch und manche sind froh, wenn sie die Kostenbelastung noch etwas hinauschieben können. Kommen wird er bestimmt: Der Kanal in Weidlingbach, bis hinauf nach Scheiblingstein. Aber wann, das steht in den Sternen.

Beim Kanalnetz hat die Stadt eine Abdeckung von fast 90 Prozent erreicht. Er endet allerdings in Weidling kurz vor dem Reitstall. „Im Prinzip will ich natürlich, dass wir bald eine Anbindung an das Kanalnetz haben, aber ich weiß, dass die finanziellen Mittel der Stadtgemeinde begrenzt sind“, zeigt Ortsvorsteher Karlheinz Uldrych Verständnis für die Verzögerung des Kanalausbaus. Zirka die Hälfte der Weidlingbacher und Scheib-

lingsteiner seien für, die anderen gegen einen Kanalanschluss. Auch aus umwelttechnischer Sicht ist für den Ortsvorsteher der baldige Anschluss an das Kanalnetz aber vorrangig.

Schuh: „Die Kläranlage hat jetzt Priorität“

Die Ursache für die Verzögerung liegt in der sehr teuren Erschließung. Bürgermeister Dr. Gottfried Schuh: „Die Kosten des Kanals sind in diesem Bereich höher als woanders. Die Ursache liegt darin, dass man, um Scheiblingstein zu erreichen, pumpen muss, aber auch im Weidlingbachtal ist die Kanalerichtung sehr teuer, weil man mehrmals die Straße kreuzen muss.“ Den Erklärungen des Stadtchefs folgt die Bitte um Verständnis, dass erst die Kläranlage in Klosterneuburg fertiggestellt werden muss. „Diese Projekt verschlingt fast zehn Millionen

Euro. Nach Fertigstellung der Kläranlage, werden wir aber so rasch wie möglich die Kanalarbeiten in Weidlingbach beginnen“, verspricht Schuh.

„Um festzustellen, wer an einem Kanal interessiert ist, wurden 2006 Erhebungsbögen ausgesendet. Von 480 Bögen wurden immerhin 273 (= 57 Prozent) retourniert. Dabei erklärten 80 Prozent der Befragten, dass sie an einer gemeinschaftlichen Wasserentsorgung interessiert sind“, weiß Peter Angemaier aus Scheiblingstein. Nur 20 Prozent erklärten, dass sie die derzeitige Abwasserentsorgung beibehalten wollen. Angemaier: „Das sind meist die Besitzer von undichten und daher umweltschädlichen Senkgruben, die aus Kostengründen einen Anschluss an Kanalnetz ablehnen.“

Dieser Missstand wird wohl noch die nächsten paar Jahre andauern.